Weihnachten 2023

„Wir werden nicht aufhören zu hoffen“

Bethlehems Pfarrer Mitri Raheb wendet sich direkt an seine Freunde in Markt Schwaben

Markt Schwaben – Innerhalb der evangelischen Gemeinde in Markt Schwaben ist unlängst entschieden worden, die Kollekten am bevorstehenden Heiligabend während der Gottesdienste in der Philippuskirche den tansanischen Freunden in der Partnergemeinde Palangavanu und in Bethlehem zukommen zu lassen. Beide Adressen haben für die Schwabener Gemeinde bereits eine gewisse Tradition. Letztere ist aufgrund der kriegerischen Auseinandersetzungen im Nahen Osten natürlich in den besonderen Fokus geraten.

Im aktuellen Gemeindebrief werden den Freunden in Bethlehem gleich mehrere Seiten gewidmet. Geschildert wird dabei unter anderem die gegenwärtige Situation der Schule Dar al-Kalima, was zu deutsch „Haus des Wortes“ heißt und zu der die Gemeinde Markt Schwaben seit vielen Jahren ein enges Verhältnis pflegt. Nach dem Angriff der religiös-fundamentalistischen Terror-Organisation Hamas am 7. Oktober auf israelische Zivilisten, heißt es, habe sich auch der Alltag in der Westbank, in der die Geburtsstadt Jesu liegt, schlagartig zum Negativen verändert. Trauer und Verzweiflung bestimmten das Leben dort, heißt es in dem Gemeindebrief weiter. „Das wirtschaftliche und kulturelle Leben ist zum Erliegen gekommen... Schulen und Bildungseinrichtungen wie die Dar al-Kalima Universität können ihren Betrieb kaum aufrechterhalten,“ schreibt etwa der Vorstand des Fördervereins Bethlehem-Akademie Dar al-Kalima in einem Gastbeitrag.

Pfarrer Karl-Heinz Fuchs (63) weiß derweil zu berichten, dass normaler Unterricht gegenwärtig nahezu unmöglich ist. Die jungen Leute könnten nicht ohne Weiteres zur Schule kommen, weil sie Sperren daran hinderten. Die Gesamtsituation wird als „verzweifelt“ beschrieben, die Zukunftsperspektive als „schwer“.

In den vielen Jahren des Konflikts gab und gibt es, so steht an anderer Stelle, auf israelischer und palästinensischer Seite Stimmen, die für einen gerechten Frieden plädiert haben und dies noch immer tun. „Diese Stimmen benötigen viel mehr Solidarität und Unterstützung, und gerade jetzt haben sie es schwer, gehört zu werden. Es wird aber nicht zu einer dauerhaften Befriedung der Situation kommen, wenn nicht eine politisch gerechte Lösung gefunden wird, die eine Zukunft für beide im Land lebende Völker ermöglicht, für Israelis und Palästinenser.“

Bethlehem: Die von Israel gebaute Sperranlage steht in der Nähe von The Walled Off Hotel (l.), wo ein neues Kunstwerk des Künstlers Banksy mit dem Titel „Scar of Bethlehem“ in der Stadt Bethlehem im Westjordanland ausgestellt ist. Die Aufnahme stammt aus dem Jahr 2019. FOTO: DPA

Zu diesen Stimmen gehört auch die von Dr. Mitri Raheb, der mit vielen anderen in Bethlehem seit Jahrzehnten, zuerst mit der Dar al-Kalima Akademie und inzwischen auch mit der Dar al-Kalima Universität, am Aufbau einer friedlichen Gesellschaft arbeitet und mit Fuchs seit Jahren einen engen kollegialen, ja freundschaftlichen Kontakt pflegt. Raheb, evangelischer Pfarrer im palästinensischen Bethlehem, war schon mehrfach zu Besuch in Markt Schwaben, zuletzt im Jahr 2019.

Am 6. November wandte sich der in der ganzen Welt bekannte Geistliche sogar brieflich direkt an die „liebe Gemeinde in Markt Schwaben“, um zum bevorstehenden Advent Folgendes mitzuteilen: „Die aktuelle Situation ist schlimm. Gewalt ist nie eine Lösung für Probleme. Meist sind Unschuldige die Opfer. Wir fühlen mit jedem, der ihr ausgesetzt ist, trauern um jeden Menschen, der zum Opfer wurde, ganz gleich ob Israeli oder Palästinenser. Momentan sind wir wie gelähmt, voller Sorgen und Ängste. Fragen, Wut, Trauer, Schmerz und Verzweiflung beschäftigen uns. Es fällt mir nicht leicht, zu schreiben.“

> **Momentan sind wir wie gelähmt, voller Sorgen und Ängste.**
>
> Pfarrer Mitri Raheb

Pfarrer Mitri Raheb bei seinem Auftritt in der evangelischen Gemeinde Markt Schwaben im Jahr 2015. FOTO: JRO

Raheb verweist zudem auf eine Außenstelle der von Markt Schwaben unterstützten Bildungseinrichtung Dar al-Kalima in Gaza-Stadt. Inzwischen habe man auch Tote zu beklagen. Der Pfarrer schreibt geradezu trotzig: „Wir werden nicht aufhören zu hoffen. Unsere Arbeit, die wir seit mehr als 25 Jahren tun, ist nichts anderes als gelebte Hoffnung. Seit vielen Jahren leistet Dar al-Kalima Friedensarbeit. Wir geben den jungen Menschen nicht nur fachliche Kompetenz mit auf den Weg. Wichtig sind uns Werte wie Menschlichkeit, Respekt, Toleranz, Gerechtigkeit, ein friedliches Miteinander und Zielstrebigkeit.“ Und direkt an die Markt Schwabener Gläubigen fügt er an: „Bitte lassen Sie nicht nach, unsere Friedensarbeit weiterhin zu unterstützen. Die momentane Spirale der Gewalt zeigt uns, dass unsere Arbeit dringender denn je ist.“

Mit vermittelnder Hilfe von Pfarrer Karl-Heinz Fuchs hat sich sein Kollege und Bruder aus Bethlehem auch ganz aktuell in dieser Woche über die *Ebersberger Zeitung* an die Freunde in der Marktgemeinde gewandt und uns zum Weihnachtsfest 2023 folgende Zeilen übermittelt: „Wenn sich die Menschen weltweit auf Weihnachten vorbereiten, denken sie immer an Bethlehem. Wegen des Krieges in Gaza und als Zeichen der Trauer über die Tausenden von dort ermordeten Zivilisten haben die Kirchen im Heiligen Land beschlossen, alle Weihnachtsfeiern abzusagen. Dabei ist die Weihnachtsgeschichte eine palästinensische Geschichte schlechthin. Sie handelt von einer Familie aus Nazareth, die vom Römischen Reich gezwungen wird, aus dem Norden Palästinas, also aus Nazareth, in den Süden, also nach Bethlehem, umzusiedeln. …

Die Situation in Palästina unter römischer Besatzung vor 2000 Jahren war alles andere als einfach. König Herodes befahl sogar, alle Kinder in der Gegend von Bethlehem zu massakrieren. Bei den israelischen Luftangriffen in Gaza wurden innerhalb von fünf Wochen über 8000 Kinder ermordet. Das Weinen, das heute in Gaza zu hören ist, ähnelt sehr dem Weinen, das vor 2000 Jahren in Bethlehem zu hören war. In jener Nacht sang ein Chor von Engeln das Gloria in Excelsis Deo. Dies war eine Hymne des Widerstands. Die Herrlichkeit gehört allein Gott, nicht dem Imperium...

Das Kind von Bethlehem, das militärische Unterdrückung, Vertreibung und, da bin ich mir sicher, Traumatisierung erlebt hat, wuchs auf und predigte: Selig sind die Friedensstifter, nicht die Friedensredner. Es erklärte den Gefangenen die Freiheit und den Unterdrückten die Gerechtigkeit. Sie verdienen ein Leben in Würde und nicht den Tod, Freiheit und nicht Nakba, Gleichheit und nicht Entmenschlichung.“

JÖRG DOMKE

IHRE REDAKTION

Tel. (0 80 92) 82 82 38
Fax (0 80 92) 82 82 30
redaktion@ebersberger-zeitung.de

THEMA ASYL

„Seite an Seite“ unterstützt Michael Stolze

Markt Schwaben – Wir schaffen das (wieder)! Mit dieser Losung voran hat sich gestern der Verein „Seite an Seite“ zu der Infoveranstaltung zu Thema Asylbewerberheim (*wir berichteten*) geäußert. Und dabei klargestellt, „dass wir vollumfänglich die Haltung von Bürgermeister Stolze befürworten, geflüchtete Menschen nicht in einem Gewerbegebiet am Ortsrand mit unzureichender Infrastruktur unterzubringen.“ In der Presseerklärung heißt es weiter: „Wir vertreten die Auffassung, Menschen sollten in einem Wohngebiet wohnen und nicht in einem Gewerbegebiet, zumal die Standortwahl einer Unterkunft unmittelbar die soziale Integration beeinflusst.“ Ebenso habe die Größe einer Unterkunft nach Meinung des Vereins einen erheblichen Einfluss auf die Integration sowie auf die Versorgung von Geflüchteten. Die EU-Aufnahmerichtlinie, heißt es weiter, fordere eine Unterbringung, die sich an den individuellen und schutzwürdigen Belangen der Geflüchteten orientiere. Seit Jahren würden vor allem besonders schutzbedürftige Geflüchtete in diesem Recht beschnitten. Auch der Landkreis Ebersberg weise nach Kenntnissen von „Seite an Seite“ gegenwärtig keine Unterkunft vor, die dieser rechtlichen Verpflichtung konzeptuell Rechnung trage. ez

Ein gesegnetes Weihnachtsfest, Gesundheit und Erfolg im neuen Jahr

Vorhänge - Bodenbeläge - Polsterei
Fliegengitter - Sonnenschutz

Münchner Merkur, Ebersberg, 23.12.23

Im Heiligen Land herrscht Weihnachten Trauer

Christen verzichten auf öffentliche Feiern – Mönche pilgern in der Nacht nach Bethlehem

Jerusalem/Bethlehem – Keine Weihnachtsbäume im Lichterglanz, keine Sternen-Deko in den Straßen von Jerusalem und Bethlehem, keine Pilger zum nach Ostern wichtigsten Fest der Christenheit im Heiligen Land: Über den Weihnachtstagen liegt in Israel und Palästina die bedrückende Last des Krieges. „Dieses Weihnachtsfest kommt wahrscheinlich dem Original am nächsten", sagt Nikodemus Schnabel, Abt der Dormitio in Jerusalem. „Maria und Josef haben ihr Kind ja auch nicht in Pomp auf die Welt gebracht, sondern in einer Notunterkunft bei den Tieren."

Die Benediktiner-Abtei auf dem Berg Zion ist eigentlich zur Weihnachtszeit ein Magnet für christliche Pilger – 3500 Gläubige kommen in Friedenszeiten täglich in die Kirche. „Wir haben jetzt, wenn es hochkommt, zehn Besucher am Tag."

Nur in den Kirchen finden sich spärliche Hinweise auf Weihnachten – die Christen haben sich verständigt, dass Weihnachten zwar stattfindet, aber reduziert auf die Liturgie. Alles drumherum entfällt. Die tragischen Geschichten über die Toten der vergangenen Tage lassen Abt Nikodemus (45) erschaudern vor dem Grauen des Kriegs: „Israel wacht gerade mit Erschrecken auf. Einige Soldaten halten sich nicht an die Regeln. Es war immer klar: Auf unbewaffnete Menschen wird nicht geschossen." Jetzt bekommen die Opfer ein Gesicht – wie die drei israelischen Geiseln, denen die Flucht aus den Fängen der Hamas gelungen war und die von ihren eigenen Leuten erschossen worden sind. Oder die christlichen Frauen, die in Gaza vermutlich von einem israelischen Scharfschützen auf dem Weg zur Kirche getötet wurden. Eine Frau mit ihrer Mutter. „Man kann nur erahnen: Da gibt es sehr viele, die gestorben sind, weil sie zur falschen Zeit am falschen Ort waren", sagt der Benediktiner unserer Zeitung

Diese Papierrolle mit Namen von Menschen, für die Abt Nikodemus Schnabel und seine Mitbrüder beten wollen, wird in der Heiligen Nacht nach Bethlehem zur Geburtskirche getragen. FOTOS: ABTEI DORMITIO/KNA

Er sieht die Aufgabe der Kirche auch darin, daran zu erinnern, dass Krieg nicht in Zahlen begriffen werden kann. „Können wir bitte mal aufhören, das alles verschleiert zu formulieren? Die einen schwenken die Israel-Flagge, die anderen die Palästina-Fahne. Es geht hier nicht um ein Fußball-Match – hier sterben Menschen durch Menschenhand." Jeder Getötete, egal auf welcher Seite, berge den Samen für neuen Hass und Rache: „Wir müssen diesen Krieg beenden." Schnabel versteht die Position Israels, das nach dem mörderischen Anschlag die Hamas vernichten wolle. „Die Frage ist, ob das gelingen kann? Und wie kann eine neue Vision für das Zusammenleben überhaupt aussehen?" Der Benediktiner gibt aber die Hoffnung auf eine diplomatische Lösung nicht auf.

Der Stern in der Geburtskirche markiert den Ort, an dem die Krippe gestanden haben soll.

Die Mönche indes können nur da sein für Menschen, die mit ihren Ängsten und Nöten zu ihnen kommen. Obwohl der Abtei gerade die Einkünfte wegbrechen, weil die Pilger ausbleiben, schickt der Abt die Angestellten nicht nach Hause. „Wir brauchen unsere Cafeteria nicht aufzumachen für die vier Tassen Cappuccino, die wir am Tag verkaufen. Aber wir haben eine soziale Verantwortung für unsere Leute. Wir halten unsere ganze Infrastruktur offen." In den ersten drei Wochen nach der mörderischen Attacke der Hamas herrschte Schockstarre in Jerusalem. „Da waren mehr Katzen als Menschen auf der Straße." Wenn Nikodemus Schnabel abends vor die Tür gegangen war und ihm ein Mensch entgegenkam, „hat der den größtmöglichen Abstand zu mir gewählt und von Weitem geschaut: In welche Kategorie passt dieser Mensch?" Spricht er Arabisch oder Hebräisch? Ein Muslim, ein Jude oder ein Christ? Inzwischen ist Normalität spürbar, Restaurants und Kinos sind geöffnet.

In der Heiligen Nacht brechen 50 Mönche und Studenten nach der Christmette zu Fuß nach Bethlehem auf, dem Geburtsort Jesu. Die Stadt im Westjordanland liegt zehn Kilometer entfernt im palästinensischen Autonomiegebiet. Die Pilger wollen eine große Papierrolle mit den Namen von Menschen in der Grotte der Geburtskirche ablegen, für die gebetet werden soll. „Wir nehmen auch die Namen von Verstorbenen mit", sagt Abt Nikodemus. In diesem Jahr haben sich erstmals Juden, Moslems und Atheisten an die Mönche gewandt, „weil Freunde und Verwandte gestorben sind" – im Krieg.

Um 4.30 Uhr am Weihnachtsmorgen werden diese Namen am Stern in der Grotte niederlegt. Der Benediktiner ist zuversichtlich, dass der Checkpoint nach Bethlehem offen ist: „Selbst in der heftigsten Intifadazeit war Bethlehem zu Weihnachten geöffnet." Aber er hat einen Plan B: Sollte die Geburtsstadt Jesu abgeriegelt sein, wird er mit dem Lateinischen Patriarchen, Kardinal Pizzaballa, nach Bethlehem kommen. „Wir können garantieren: Die Rolle mit den Namen kommt an Weihnachten an."

CLAUDIA MÖLLERS

IN KÜRZE

Papst-Botschafter in Israel und Palästina

Papst Franziskus hat seinen Sozialbeauftragten Konrad Krajewski nach Israel und in die Palästinensergebiete geschickt. Der Schritt sei ein konkretes Zeichen für die Anteilnahme des Papstes an den Leiden der Menschen, die in der Weihnachtszeit die Folgen des Krieges erleben müssen, teilte die vatikanische Sozialbehörde am Freitag mit. Im Heiligen Land werde Krajewski mit dem Jerusalemer Kardinal Pierbattista Pizzaballa und der gesamten Ortskirche für den Frieden beten. Das Lateinische Patriarchat in Jerusalem, die oberste Vertretung der Katholiken im Heiligen Land, bestätigte den Besuch. Den Heiligabend und den ersten Weihnachtstag verbringt der päpstliche Gesandte in Bethlehem.

Sicherheitsrat fordert Hilfe für Gazastreifen

Der UN-Sicherheitsrat hat in einer mühsam ausgehandelten Resolution umfassende humanitäre Hilfslieferungen in den Gazastreifen gefordert. In dem Krieg zwischen Israel und der Hamas müssten alle Seiten die „sichere und ungehinderte Lieferung von humanitärer Hilfe in großem Umfang" ermöglichen, heißt es in der Resolution. Auf den Aufruf zu einer sofortigen Feuerpause wurde darin verzichtet. Für die Resolution stimmten 13 der 15 Mitgliedstaaten des Gremiums, die Veto-Staaten USA und Russland enthielten sich.

Münchner Merkur, 23.12.23